

Überarbeiteter CPM



Staatssekretär Gerd Hoofe hat am 4. Juni die Zentrale Dienstvorschrift A-1500/3 „Customer Product Management“

(CPM), nach einer etwa einjährigen Anpassung an bestehende Rahmenbedingungen und Erweiterung um neue Verfahren, in Kraft gesetzt. Die Erkenntnisse aus dem externen Expertengutachten von 2014 und die wachsende Bedeutung der Informationstechnik mit zunehmender Digitalisierung, die sich u.a. in der Aufstellung der Organisationsbereichs Cyber- und Informationsraum (CIR) niedergeschlagen hat, machten eine Überarbeitung erforderlich.

Die bewährte „innere Logik“ des CPM mit Gliederung in drei Phasen mit klaren Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten ist erhalten geblieben. Die Vorschrift ist in unterschiedliche Verfahrenswege neu gegliedert. Die Regelung der teilweise sehr heterogenen Anforderungen wird den unterschiedlichen Projekten besser gerecht. Die Projektverantwortlichen können die für sie relevanten Verfahrensanteile – als in sich geschlossene Kapitel – lesen. Querschnittliche bzw. verfahrensunabhängige Themen, wie das Programm- oder Risikomanagement sind in eigenen Kapiteln zusammengefasst.

INHALT

Namensartikel

- Der Sanitätsdienst der Bundeswehr – Bilanz und Ausblick
Generaloberstabsarzt Dr. Michael Tempel

Meine Meinung

- Für die Sicherheits- und Verteidigungspolitik entscheidende Jahre – Mehr Europa braucht mehr Engagement
Wolfgang Hellmich MdB

Aus dem Heer

- Personalbindung im Heer – „Nutze Deine Möglichkeiten!“
Team Personalbindung Heer; Kommando Heer

Aus der Industrie

- Dimension Land – Deutsche Technologie zwischen Soll und Haben
- Mörser der Zukunft – Hirtenberger Defence Lösungen für die Infanterieunterstützung

Aus dem FKH

- Grußwort Inspekteur des Heeres zur Mitgliederversammlung FKH am 6. Juni 2018
- Veranstaltungen 2018

Der Sanitätsdienst der Bundeswehr – Bilanz und Ausblick

Generaloberstabsarzt Dr. Michael Tempel, Inspekteur des Sanitätsdienstes

Struktur, Fähigkeitsprofil und Entwicklung der Bundeswehr und damit auch des Sanitätsdienstes der Bundeswehr (SanDstBw) sind das Ergebnis einer ständigen Anpassung an die internationale Sicherheitsarchitektur und die davon abgeleiteten Schwerpunkte politischen Handelns. Die sich daraus ergebende Anpassung der Auftragspriorisierung hat somit regelmäßig auch deutliche Auswirkungen auf den SanDstBw. Im Folgenden möchte



ich eine Standortbestimmung mit Ausblick auf zukünftige Herausforderungen geben.

Zielstruktur 2020 SanDstBw

Die Gesundheitsversorgung der Bundeswehr (GesVersBw) dient dem Schutz, der Förderung und Erhaltung der Gesundheit

und Dienstfähigkeit aller Bundeswehrangehörigen und trägt so wesentlich zur personellen Einsatzbereitschaft der Streitkräfte (SK) bei.

Der SanDstBw als Hauptleistungserbringer der Gesundheitsversorgung der Bundeswehr wurde in 2001 unter Zusammenfassung der truppendienstlichen, fachdienstlichen und fachlichen Führungsverantwortung aufgestellt, um speziell den zunehmenden Einsatzerfordernissen

gerecht zu werden. Ziel war es, Leistungsschwerpunkte zu bilden, nicht einsatzrelevante Strukturen abzubauen und die organisatorische Zersplitterung zu beseitigen. Hierzu wurden Kräfte und Mittel organisatorisch gebündelt, um das begrenzt verfügbare Fachpersonal nach



In der Zielstruktur 2020 verfügt der SanDstBw über ein durchhaltefähiges militärisches Gesundheitssystem

einheitlichen Kriterien auszubilden, dessen hohe fachliche Kompetenz im Sinne der Berufspraxis konsequent zu erhalten und es insgesamt effizienter für die sanitätsdienstliche Unterstützung im Grund-, Ausbildungs- und Übungsbetrieb der SK sowie im Einsatz einzusetzen.

Der SanDstBw wurde im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr konsequent auf die Aufgaben und Zielvorgaben des Internationalen Krisenmanagements hin entwickelt und fähigkeitsorientiert organisiert (Zielstruktur 2020). Dabei konnten alle funktionalen Fähigkeiten, allerdings mit einer erheblichen Reduzierung einhergehend, erhalten werden („Breite vor Tiefe“).

Damit verfügt der SanDstBw, gemessen an der Nationalen Zielvorgabe 2011, über ein durchhaltefähiges, militärisches Gesundheitssystem. Dieses System sichert insbesondere in Auslandseinsätzen eine Behandlung zu, die im Ergebnis dem fachlichen Standard in Deutschland entspricht. Allerdings dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass die GesVersBw in besonderem Maße den rasanten Innovationszyklen der fachlichen Entwicklung-

Entwicklung eines zukünftigen Fähigkeitsprofils

Im Rahmen der laufenden Untersuchungen zum zukünftigen Fähigkeitsprofil der Bundeswehr und der damit einhergehenden erneuten Betonung der Landes- und Bündnisverteidigung konnten die notwendigen sanitätsdienstlichen Fähigkeiten eingebracht werden. Wichtige Meilensteine bei der Erarbeitung dieses Beitrags waren die konsequente Ausrichtung am Prinzip der Systemverbünde und die Annahme einer personellen Ausfallrate als Planungsparameter. Die unverrückbare Gültigkeit des Qualitätsanspruchs der Gesundheitsversorgung war für die bisherige Arbeit richtungsweisend. Was die Entwicklung des zukünftigen Fähigkeitsprofils betrifft, so hat sich gezeigt, dass gerade auf der Ebene 1 sanitätsdienstlicher Einrichtungen ein Nachsteuerungsbedarf besteht.

Um einen skalierten Aufwuchs zu ermöglichen, muss das Augenmerk gerade auf diesen Bereich des Sanitätsdienstes gelegt werden. Darüber hinaus wird der nur mittel- bis langfristig zu erreichende Aufwuchs des sanitätsdienstlichen Fachpersonals im Vordergrund stehen müssen.

FNC/MMCC und PESCO/EMC

Im Mai 2017 wurde zur Umsetzung bisheriger deutscher Bestrebungen auf dem sanitätsdienstlichen Sektor des Framework Nations Concept (FNC) eine Declaration of Intent (DOI) von acht europäischen Nationen gezeichnet. Inhalt dieser DOI ist es, unter einem gemeinsamen Koordinationselement, dem sogenannten Multinational Medical Coordination Center (MMCC), mit anderen europäischen Sanitätsdiensten zusammenzuarbeiten.

Das MMCC hat mit einem Aufbaustab offiziell am 01.04.2018 den Betrieb aufgenommen, Infrastruktur in Koblenz bezogen und wird derzeit von einem Generalarzt des Kdo SanDstBw in Wahrnehmungsfunktion als Direktor MMCC geführt. Neben der Erarbeitung von konzeptionellen Dokumenten zum weiteren Aufbau des MMCC wird derzeit das FNC Projekt MMCC mit den europäischen Entwicklungen im Bereich der Permanent Structured Cooperation (PESCO) zur Etablierung eines „European Medical Command“ (EMC) harmonisiert. Der Beginn der operationellen Aktivitäten im Rahmen MMCC ist bereits für



Unterzeichnung der Absichtserklärung zur Aufstellung des Multinational Medical Coordination Center (MMCC) durch acht europäische Nationen

en folgen muss, um höchste Qualitätsstandards auch weiterhin gewährleisten zu können. Deshalb gilt es, in den Verfahren des Planungsprozesses, der Sollorganisation und der mittelfristigen Personalplanung, innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen, aber auch unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur agilen Weiterentwicklung, die Strukturen des SanDstBw an zukünftige Herausforderungen anzupassen.

Die Umfänge der bisherigen Ausplanungen der „AG Re-Fokussierung SanDstBw“ für das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr beinhalten insgesamt einen ambitionierten Aufwuchs. Das künftig erforderliche Fähigkeits- und Kapazitätsspektrum ist anhand der Kernkriterien für die evidenzbasierten Ausplanungen, d.h. Skalierbarkeit, Modularität sowie Schutz- und Mobilitätsäquivalenz, zu den zu unterstützenden Truppenteilen festzulegen.

2018 vorgesehen. Dies soll mit weiteren konkreten Projekten und Maßnahmen in den Folgejahren sukzessiv fortgesetzt und gesteigert werden.

Unter dem Gesichtspunkt des „Single Set of Forces“ kommt es jetzt darauf an, beide Projekte zusammenzuführen. Das heißt auch, dass dieses europäische Koordinierungselement sowohl für die NATO als auch für die EU entwickelt wird. Hierzu sind in den nächsten Jahren

Produkte zur Verfügung zu stellen, die die beteiligten Nationen in ihrer sanitätsdienstlichen Fähigkeitsentwicklung spürbar unterstützen und entlasten. Beispiel ist ein Combined European Patient Evacuation Coordination Centre (PECC), das aus Koblenz zentral die Patientenrückführung koordiniert.

Beschaffung

Für die Erfüllung seiner Aufgaben in der derzeitigen Nationalen Zielvorgabe ist der SanDstBw materiell einsatzbereit. Mit den Modulare und Luftverlegbaren Sanitätseinrichtungen (MSE und LSE) verfügt der SanDstBw über in zwei Jahrzehnten bewährte Systeme, die grundsätzlich das aktuelle Anforderungsprofil erfüllen; die Entwicklung sanitätsdienstlich-logistischer Einrichtungen und Gefechtsstände für den Einsatz wurde initiiert. Als komplexe Großprojekte benötigen sie aber ein adäquat aufgestelltes Projektmanagement, um die notwendigen Regenerationen bzw. Anpassungen erfolgreich gestalten und steuern zu können. Dazu gehören neben der Aktualisierung auf den Stand von Wissenschaft und Technik, die Erhöhung von Mobilität, Robustheit und Schutz sowie von Modularität und

detentransportcontainer, Fahrzeuge des ungeschützten Patiententransports, Integration sanitätsdienstlicher Fähigkeiten in Luftfahrzeuge) sind auf dem Weg der Planung oder bereits der Realisierung. Sorge bereitet nach wie vor die unzureichende Verfügbarkeit von Hubschraubern für den taktischen Verwundetenlufttransport.

Eine robuste Rettungskette mit einer Einsatzbereitschaft „24/7“ bedarf neben der Priorisierung von Rüstungsprojekten einer Lösung, mit der der Sanitätsdienst die Regeneration des Materials für Krankenhäuser und Institute mit dem Qualitätsanspruch nachhaltig in Einklang bringen kann. Von der effektiven Gestaltung von Beschaffungswegen für diesen Bereich wird die zukünftige Leistungsfähigkeit des SanDstBw in besonderem Maße abhängen.

Digitalisierung

Der SanDstBw hat sich auf Basis einer tiefen Integration in das deutsche Gesundheitswesen national und auch international ein hervorragendes Renommee erarbeitet. Bisher werden diese Leistungen jedoch – gemessen an den technischen Möglichkeiten – nur unzureichend „digital“ unterstützt. Mit der voranschreitenden Digitalisierung im zivilen

Entwicklung neuer Versorgungskonzepte. Koordiniert durch die Projektorganisation im BMVg wird nun durch eine gemeinsame Task Force (BAAINBw, BWI und SanDstBw) erstmals ein gesamter Fachdienst orgbereichsübergreifend in all seinen Prozessen erfasst, analysiert und bewertet sowie mit der Methode Architektur entlang des NATO Architecture Framework beschrieben.

Als logisches Kernelement der Digitalisierung resultiert ein sog. „HIMS“ (Health Information & Management System), das die relevanten Daten und Informationen zusammenführt, verarbeitet und als spezifische Produkte, z.B. als elektronische Gesundheitsakte oder Gesundheitslagebild, ausgibt. Grundlagen für den sicheren Austausch sensibler Daten und Informationen und somit für eine digitale Patientenakte sind eine verlässliche und vertrauenswürdige Telematikinfrastruktur und höchste Datenschutz- und Datensicherheitsstandards.

Mit diesem Projekt wird der SanDstBw zu einem System kommen, das relevante Daten und Informationen zusammenführt und im Ergebnis unter anderem in der elektronischen Gesundheitsakte oder im Gesundheitslagebild darstellt. Dabei muss die Einhaltung höchster Datenschutz- und Datensicherheitsstandards gelingen, die ja gerade für die sensiblen Patientendaten gelten. Auch die Kompatibilität sowohl mit dem zivilen Gesundheitssystem als auch die Schnittstellen im multinationalen Umfeld sind zu berücksichtigen. Im Laufe der nächsten drei Jahre ist gemäß Projektplan die Systemlandschaft so zu modellieren, dass mit dieser „Architektur aus einem Guss“ die umfassende IT-Unterstützung der GesVersBw beschrieben und ein Gesundheitsdatenmanagement aufgebaut werden kann.

Zusammenfassung

Seit seiner Aufstellung im Jahr 2001 hat sich der SanDstBw immer wieder erheblich gewandelt, um seinen Auftrag bestmöglich zu erfüllen. Mit den „Treibern“ Digitalisierung und Rückbesinnung auf Landes- und Bündnisverteidigung werfen neue Fähigkeiten ihre Schatten voraus.

Diese Entwicklungsschritte sind notwendig und machen den SanDstBw insgesamt erst zukunftsfähig. Grundvoraussetzung für das Gelingen dieser Veränderungen ist aber der konsequente Vollzug der Trendwenden Personal, Material und Ausbildung.

Nur eines hat sich nicht verändert und wird sich nicht verändern: Wir bleiben der Menschlichkeit verpflichtet!



Moderne Gesundheitsversorgung in der Bundeswehr ist untrennbar mit der Digitalisierung der Arbeitsprozesse verbunden

Standardisierung, um die Einsatzflexibilität und Interoperabilität auf ein Niveau zu heben, das die nationalen Ambitionen und multinationalen Verpflichtungen vorgeben. Hierzu gehören insbesondere die in der Entwicklung befindlichen innovativen Projekte, wie die geschützten, hochmobilen Rettungszentren sowie das Luftlandrettungszentrum Spezialeinsatz. Viele laufende Projekte des Patiententransports (mittleres geschütztes Sanitätskraftfahrzeug, geschützte Verwun-

den Gesundheitswesen, wie z.B. der im Koalitionsvertrag postulierten Einführung einer elektronischen Patientenakte bis 2021 oder einem nationalen Gesundheitsportal, wird auch die Digitalisierung in der GesVersBw zielgerichtet vorangetrieben werden müssen. Hierzu werden im SanDstBw strukturierte Daten- und Informationsflüsse und harmonisierte Prozesse abgeleitet und umgesetzt. Im Zusammenspiel mit einer leistungsstarken IT-Unterstützung gibt dies den wesentlichen Impuls zur

MEINE MEINUNG

Für die Sicherheits- und Verteidigungspolitik entscheidende Jahre – Mehr Europa braucht mehr Engagement

Wolfgang Hellmich MdB, SPD
Vorsitzender Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages



Die Vorgaben des Grundgesetzes sind klar – Deutschland organisiert seine Sicherheit und Verteidigung in Bündnissen, vor allem in Europa. Wichtige Erklärungen sind dazu abgegeben. Zentrale Handlungsfelder und Projekte sind mit der strukturierten Zusammenarbeit PESCO, mit dem Überprüfungsmechanismus CARD und dem Europäischen Verteidigungsfonds beschlossen. Soweit, so gut. Nur kann sich Europa nicht viel Zeit damit lassen, und dass alle Staaten dieses Europas bei den jetzigen Beschlüssen bleiben und mit Hochdruck an den Projekten arbeiten, muss sich erst noch erweisen. Eine andere Chance gibt es allerdings nicht, nicht zuletzt weil ein irrlichternder Präsident der USA per Twitter mehr an der Uneinigkeit, als an der Einigkeit des Westens arbeitet, wie er gerade nach dem G7 Gipfel eindrucksvoll bewiesen hat. Mit Blick auf den NATO-Gipfel muss das erklärte Ziel der Geschlossenheit und Entschlossenheit deutlich im Mittelpunkt stehen. So ist es nur folgerichtig, die Stärkung der europäischen Fähigkeiten ins Zentrum der Politik zu rücken – in Ergänzung zur NATO und zur Schaffung mehr europäischer Eigenständigkeit. Es ist in deutschem Interesse, den Dreiklang von Diplomatie, Entwicklungszusammenarbeit und Stärkung militärischer Fähigkeiten in der europäischen Politik zu verankern. Den nationalen Parlamenten kommt dabei eine wachsende Rolle und Aufgabe zu. Angesichts der unterschiedlichen Ausstattung der Parlamente mit politischen Einflussmöglichkeiten und parlamentarischen Entscheidungsbefugnissen in Fragen der Sicherheit und Verteidigung bedarf es einer engen

Kooperation. Mit der Entscheidung des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, eine Berichterstatttergruppe zu PESCO, CARD und EVF einzurichten, unterfüttern wir den Parlamentsvorbehalt mit einem Arbeitsinstrument, das den Ausschuss in seiner Arbeitsfähigkeit stärken und querschnittlich beteiligte Institutionen und Organisationen einbeziehen soll. So sind zum Beispiel beim Thema Mobilität und Verlegefähigkeit nicht nur Streitkräfte und Organisationsbereiche, die NATO und die EU, sondern auch die Länder einzubeziehen. Ein Motor der Europäischen Zusammenarbeit ist die deutsch-französische Kooperation. Präsident Macron hat mit seiner Rede an der Sorbonne klar gemacht, dass Frankreich mehr Tempo bei der Lastenteilung erwartet. Angesichts der starken Belastung Frankreichs in vielfältigen Einsätzen durchaus verständlich. Wir sollten diesen Impuls aufnehmen. Es ist richtig, über eine gemeinsame europäische Kultur bei Missionen der EU und anderen Interventionen zu sprechen, über das gemeinsame Lagebild, wie auch eine gemeinsame Krisen- und Konfliktprävention. Mit den Kolleginnen und Kollegen in den Verteidigungsausschüssen der französischen Nationalversammlung und des Senates stehen die Abgeordneten des Deutschen Bundestages in regelmäßigem Austausch. Dies entwickelt sich zu einem wichtigen Beitrag mit Blick auf eine gemeinsame strategische Kultur. Es ist kein Geheimnis, dass die deutsch-französische Kooperation nicht ohne Diskussionen verläuft. Insbesondere rüstungspolitische Fragen spielen hier immer wieder eine

zentrale Rolle. Auch hier brauchen wir die Begegnung auf Augenhöhe und gleiche Ausgangsbedingungen. Dazu gehört unser Vorschlag, die Exportkontrolle auf der Grundlage der europäischen Exportregeln durch die EU auch in der Umsetzung administrieren zu lassen. Hier bedarf es des aufeinander Zubewegens, damit die deutsch-französischen Projekte wie FCAS, das Gefechtsfeldfahrzeug der Zukunft und die europäische Drohne vorankommen. Dies alles kostet Geld. Darüber ist ja nun viel debattiert worden. Die deutsche Verteidigungsministerin hat in einem Brief an die Abgeordneten der Koalition abermals ihre Position deutlich gemacht. In dem Prozess von der Erstellung eines Weissbuches als strategisches Regierungsdokument (viel zu wenig öffentlich diskutiert!), über die Konzeption der Bundeswehr, das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr und die Finanzbedarfsplanung sind noch wichtige Schritte zu gehen, um den Finanzbedarf konkret zu unterlegen. Richtig ist auch der Hinweis, dass die Umsetzung von Geld im Beschaffungswesen Probleme aufwirft. Zu wenig Personal, regulatorische Überforderungen im Ausschreibungsrecht und viele weitere Punkte werden zu Recht genannt. Sie alle müssen zügig angegangen werden, um die Administration hoheitlicher Aufgaben zu beschleunigen. Dies muss am Output orientiert werden, denn daran bemisst sich, was wie schnell bei der Truppe ankommt.



Quellen: Bundeswehr

Soldaten bei einer MEDEVAC-Übung in Mali

Die wieder verstärkte Anwendung des – ehemals so genannten – einsatzbedingten Sofortbedarfs ist zu begrüßen, aber keine dauerhafte Lösung. Mehr Munition, mehr Ersatzteilpakete, mehr und schneller verfügbare persönliche Ausstattung erfordern mehr Infrastruktur und eigene Lagerhaltung. Ein grosses Rad wird in Bewegung gesetzt, das am Ende wieder mehr Geld und mehr qualifiziertes Personal erfordert. Mit Stellenhebungen und Bündelungen im BAAINBw, wie auch der Möglichkeit, wieder durch das BAAINBw selbst Personal anzuwerben, könnten jetzt erste Schritte eingeleitet werden. Mit den 25-Mio-Vorlagen zu Heron TP, Verbesserung des Puma, Digitalisierung und etlichem mehr werden in absehbarer Zeit wichtige Entscheidungen zur Verbesserung der Materialsituation des Heeres getroffen.

Mehr qualifiziertes Personal heißt nicht nur Einwerben von außen, sondern Ausbildung in der Truppe, in Werkstätten und Verwaltungen. So ist die Erwartung an eine Verbesserung des Ausbildungswesens sehr umfänglich zu verstehen. Sie umfasst die richtige Entscheidung des Heeres zur Rückverlagerung der anfänglichen Offizierausbildung in die Truppenteile, wie auch den Aufbau von Ausbildungskapazitäten bei den WTDs und der HIL. Am Tag der Bundeswehr konnte ich mich davon überzeugen, welche gute Arbeit beispielsweise bei der WTD 91 in Meppen geleistet wird. Dies gilt es zu stärken. Der Koalitionsvertrag gibt hier den klaren Auftrag, dass dies mit

dem Parlament zusammen zu leisten ist. Die Umsetzung wird angegangen. In der Diskussion ist ein Vorschlag, auch zu diesem Thema eine Berichterstattungsgruppe des Verteidigungsausschusses einzusetzen.

Die Koalitionsfraktionen haben in den von ihnen eingebrachten Haushaltsanträgen 2018 klare Schwerpunkte



Die Nachrüstung von 104 Kampfpanzer Leopard 2 A7V ist eine von zahlreichen Maßnahmen zur Verbesserung der materiellen Ausstattung

gesetzt. So ist in den bundeswehreigenen vordringlichen Bedarf die persönliche Ausstattung der Soldatinnen und Soldaten aufzunehmen. Nachsichtbrillen, Bekleidung, Helme, Waffen, Stiefel und Schutzwesten gehören auf den ersten Platz der Beschaffungsliste. Auch hier müssen die Beschaffungsprozesse beschleunigt werden. Und die Koalitionsfraktionen unterstützen den Vorschlag des Heeres, bis 2023 eine vollausgestattete Brigade für die VJTF zur Verfügung zu haben. Vor dem Hintergrund

der Forderung nach einer bedarfsorientierten Vollaussattung der Bundeswehr, ein nicht zu hoch gestecktes Ziel.

All diese Massnahmen dienen dem Ziel, aus den Folgen der Entscheidungen der vergangenen Jahre Schritte nach vorne zu gehen und den nötigen Richtungswechsel vom restriktiven Sparkurs hin zu einer an den Aufgaben orientierten Linie auch praktisch umzusetzen.

Und die Aufgaben werden nicht weniger. Die Auslandsmandate, die VJTF, Kampf gegen den IS oder vielleicht auch die anstehende 4x30-Initiative der Nato fordern die Truppe und bringen sie an den Anschlag der Leistungsfähigkeit, oft auch darüber hinaus. Hier gilt es ernsthaft jedes Mandat zu überprüfen und zu hinterfragen. Ist der Tornado-Einsatz in Syrien militärisch noch notwendig? Muss im Kosovo nicht besser eine EU-Polizeimission an die Stelle des Einsatzes der Bundeswehr treten?

Es geht hier auch um eine Entlastung jener Soldatinnen und Soldaten, die in immer engeren Zyklen in die Einsätze gehen müssen und besonders belastet sind.

Der Verteidigungsausschuss steht vor stetig wachsenden Aufgaben. Die anste-

henden Beschaffungen, die engere Kooperation mit anderen Parlamenten, das nächste Gesetz zur Steigerung der Attraktivität des Dienstes bei der Bundeswehr – zivil wie soldatisch –, die nächsten Haushaltsberatungen, Cyber und hybride Kriegsführung – die Schlagzahl ist hoch! Im Interesse der Sicherheit der Menschen in unserem Land werden wir uns aktiv um eine Verbesserung der Ausstattung unserer Bundeswehr kümmern. Dass dies notwendig ist, gehört auch in die öffentliche Debatte!

Personalbindung im Heer – „Nutze Deine Möglichkeiten!“

Team Personalbindung Heer; Kommando Heer

Personalbindung zielt auf das Individuum ab. Jeder Vorgesetzte weiß: Personalbindung findet nicht nur in der Grundausbildung statt, dies ist nur der Startpunkt. Potenziale entfalten sich manchmal erst später und müssen erkannt werden. Menschen wachsen an ihren Aufgaben und bedürfen der Förderung durch die Vorgesetzten. Informationsmaterialien für Vorgesetzte oder ein geeignetes Portal können die Agilität fördern, eine Institutionalisierung dagegen behindert.

Segment des Personalmanagements in den Streitkräften Raum schaffen. Dies ist neu im Bereich des Personalmanagements und erfordert allgemeines Umdenken – ein hoher Anspruch an die Führungskräfte im Allgemeinen und an die Personalführung im Besonderen.

Ausgangslage im Heer

Diesem hohen Anspruch – Personalbindung in jedem Segment des Personalmanagements Raum zu schaffen – hat sich das Kommando Heer bereits im Jahr 2016 angenommen. Dazu wurden von August bis Oktober 2016 in allen 18 Grundausbildungseinheiten mit allen freiwillig Wehrdienst Leistenden (FWDL) sowie dem verantwortlichen Fachpersonal Gruppen- und Einzelgespräche geführt und so ein standortbezogenes truppenpsychologisches Lagebild erstellt. Aufgabe war es, Defizite zu erkennen und daraus Maßnahmen der Personalbindung abzuleiten, um eine Reduzierung der Abbrecherquoten

Bundeswehr. Und knapp 10%, weil sie mit den Rahmenbedingungen der Ausbildung oder des Standortes unzufrieden sind.

Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden ab dem III. Quartal 2016 die folgenden Maßnahmen zur Reduzierung der Abbrecherquoten und Intensivierung der Personalbindung im Heer eingeleitet:

- Thematisierung in Führungskreisen und Sensibilisierung der truppendienstlichen Vorgesetzten mittels Inspekteurbrief sowie flankierende Beratung durch die Vorgesetzten und das S1 Fachpersonal in den Verbänden.
- Zusammenziehung der Einheitsführerinnen/Einheitsführer und Kompaniefeldwebel der Rekrutenkompanien und Ausbildungs-/Unterstützungskompanien zu Workshops mit den Themen „Attraktivität Standort“, „Organisationsabläufe in der ersten Woche“ und „Militärische Fitness bei Rekruten“.
- Umsetzung von Sofortmaßnahmen in den Einheiten in eigener Verantwortung auf Basis der Rückmeldungen zum „Psychologischen Lagebild“ (z.B. Durchführung von „Frauenrunden“ mit erfahrenen Soldatinnen).
- Bereitstellung einer durch Kommando Heer erstellten „Handreichung für Einheitsführerinnen/Einheitsführer der Grundausbildungseinheiten“, die grundsätzliche Fragen der sanitätsdienstlichen Verfahren regelt.
- Verbindungsaufnahme zur Bundeswehrbekleidungsmanagement GmbH, um den Einkleidungsprozess weiter zu optimieren.
- Einführung der „Orientierungstage“ in allen Grundausbildungseinheiten des Heeres.
- Implementierung eines vereinfachten Versetzungsverfahrens für FWDL im engem Zusammenwirken mit dem Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr (BAPersBw).

„Orientierungstage im Heer“ – eine Erfolgsgeschichte

Die Maßnahme „Orientierungstage im Heer“ hat nach den bisher gewonnenen Erkenntnissen hohe Wirkung entfaltet. Die 18 Ausbildungs-/Unterstützungskom-



Ein Ausbilder erklärt den Rekruten das KleinZielOrtungsggerät (KZO) ALADIN



Rekruten im Gespräch mit ihrem Ausbildungsoffizier

Das Thema Personalbindung hat aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt und der demografischen Entwicklung deutlich an Bedeutung gewonnen. Dies gilt auch für den „Arbeitgeber Bundeswehr“. Moderne Arbeitsbedingungen in einem professionellen Umfeld, eine wertschätzende Führungs- und Organisationskultur sowie schrittweise angepasste Aus- und Weiterbildungen zielen darauf ab, das Vertrauen der Soldatinnen und Soldaten in den „Arbeitgeber Bundeswehr“ zu stärken. Personalbindung muss sich daher in jedem

in den ersten Wochen der militärischen Grundausbildung zu erzielen. Es wurde festgestellt, dass 50% der Abbrecher bereits in den ersten zwei Ausbildungswochen ihre Verpflichtung widerrufen. Davon etwa die Hälfte aus persönlichen Gründen (z.B. aufgrund alternativer Jobangebote, familiärer Gründe). Weitere 20% wurden als untauglich oder weil sie den physischen oder psychischen Anforderungen des Dienstes nicht gewachsen sind, entlassen. Rund 20% widerrufen ihre Verpflichtung aufgrund einer „gefühlten Fehlberatung“ in den Karrierecentern der

Quellen: Bundeswehr/Özakar

panien des Heeres bilden junge Menschen für den Soldatenberuf aus. Gespräche mit Rekrutinnen und Rekruten haben jedoch gezeigt, dass sie sich vielfach noch nicht klar darüber sind, ob sie in den Streitkräften verbleiben wollen oder später andere Berufsziele wählen.

Das Heer, unterstützt durch die Karriereberatung der Bundeswehr, bietet den Rekrutinnen und Rekruten in der zweiten oder dritten Ausbildungswoche mit dem „Orientierungstag“ umfassende, frühzeitige Informationen und Gesprächsangebote und stellt authentische Bilder der jeweiligen Truppengattung vor.

Den Auftakt eines „Orientierungstages“ gestaltet regelmäßig der Kommandeur des Ausbildungsverbandes. Er vermittelt den Rekruten nicht nur das Ziel dieses Tages – Nachwuchs für attraktive, fordernde und sinnvolle Tätigkeiten zu gewinnen –, sondern berichtet aus seinem individuellen militärischen Werdegang. „Mit dem notwendigen Biss, der Härte, Konsequenz und dem Durchhaltevermögen ausgestattet, stehen Ihnen bei der Bundeswehr alle Möglichkeiten offen“, das sollte das Credo des Einführungsvortrages sein.

Danach können sich die Rekrutinnen und Rekruten an weiteren Stationen über die

- Laufbahn der Offiziere,
 - Laufbahn der Unteroffiziere mit Portepee,
 - Laufbahn der Unteroffiziere ohne Portepee,
 - Laufbahn der Mannschaftssoldaten
- informieren, sowie mit dem Auftrag und den Erfordernissen für den Dienst im jeweiligen Verband vertraut machen. Schwerpunkt ist dabei, im dialogischen Prinzip Erfahrungen der jeweiligen Laufbahn aus erster Hand darzustellen. So müssen die Einheitsführerinnen/Einheitsführer bei der Auswahl der Vortragenden und Stationsverantwortlichen darauf achten, dass fachlich hochqualifiziertes und einsatzerfahrenes Personal aller Dienstgradgruppen auf die vielfältigen Fragestellungen der Zielgruppe eingeht und damit einen authentischen Einblick in den Dienstalltag der unterschiedlichen Laufbahnen und in die Aufgaben des Verbandes gibt.

Zum Ende des Orientierungstages: Das persönliche Gespräch

Am Ende des Tages wird allen interessierten neuen Soldatinnen und Soldaten ein Einzelgespräch zu ihrer persönlichen Entwicklung angeboten. Regelmäßig melden sich hier rund ein Drittel der Zielgrup-



Rekrutinnen erhalten Informationen an einer Station zur Bewaffnung

pe mit persönlichen Fragen und Anliegen. Standortwechsel, Laufbahnwechsel, Erstverpflichtung. Personalbindung hört eben nicht im Karrierecenter auf.

Als Fazit aus Sicht der Rekrutinnen und Rekruten ergibt sich regelmäßig im Schlussgespräch das Gesamtbild eines sehr gut organisierten und zweckmäßigen Tages, der tiefe Einblicke aus erster Hand durch die Vortragenden und Stationsverantwortlichen in den Dienstalltag ermöglicht. Ein Karrierecenter kann diese Aufgabe in diesem Umfang und der entsprechenden Intensität nicht leisten.

Der Orientierungstag im Panzergrenadierbataillon 212

Für die Rekrutinnen und Rekruten der Ausbildungs-/Unterstützungskompanie 212 (AUK 212) hatten die Männer und Frauen des Augustdorfer Panzergrenadierbataillons 212 unter Führung ihres Kommandeurs, Oberstleutnant Maik Cohrs, am 23. März 2018 ein anspruchsvolles Programm vorbereitet.

Den Auftakt zum fünfstündigen Programm bildete der Einführungsvortrag „Wir sind das Heer!“. Einsatzbereite, geeignete Soldatinnen und Soldaten vom Heer als „Arbeitgeber“ zu überzeugen und an das Heer zu binden, dies ist eine Aufgabe für alle Vorgesetzten. Dieses Bild vermittelte der Kommandeur den jungen Menschen, die erst seit einigen Tagen Uniform tragen, in seinem Vortrag. Dann rückte das Panzergrenadierbataillon in den Mittelpunkt mit der Fragestellung: „Was macht es aus, als Panzergrenadier Teil der Kampftruppe des Heeres zu sein?“ Dazu schloss sich als Höhepunkt des Tages die von den „lippischen“ Panzergrenadiern demonstrierte dynamische Waffenschau an, in der eindrucksvoll das Können und die Aufgaben gezeigt wurden.

Im Anschluss hatten die Rekrutinnen und Rekruten an verschiedenen Stationen die Möglichkeit, das Großgerät, zahlreiche

Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände sowie Handwaffen in Augenschein zu nehmen. Neben dem Schützenpanzer Marder und dem Kampfpanzer Leopard 2 galt es, vom Scharfschützentrupp über die Transportgruppe bis hin zur Feldküche das gesamte Fähigkeitsspektrum eines Kampftruppenbataillons des Heeres zu entdecken. Die Vorträge zu den einzelnen Laufbahnen im Heer ergänzten den Ablauf des „Orientierungstages“.

„Bewerberbindungsportal“ als weiteres Mittel der Personalbindung

Viele Rekrutinnen und Rekruten teilten in den Gesprächsrunden mit Blick auf den Freundes- und Bekanntenkreis mit, dass Bewerberinnen und Bewerber noch vor Dienstantritt zu anderen Arbeitgebern wechseln, weil zwischen Einplanungsgespräch und Dienstantritt teilweise sechs bis neun Monate vergehen. Diese zeitliche Lücke zwischen Einplanung durch ein Karrierecenter der Bundeswehr und dem Dienstantritt der zukünftigen Rekrutinnen und Rekruten gilt es zu schließen. Der „Arbeitgeber Bundeswehr“ muss



Kampfpanzer Leopard 2 und SPz Marder in der dynamischen Waffenschau beim Orientierungstag der Ausbildungs-/Unterstützungskompanie 212 in Augustdorf

den Kontakt zu seinen künftigen Berufsanfängern kontinuierlich aufrechterhalten. Ein gelungenes Beispiel, die künftigen Rekrutinnen und Rekruten virtuell bereits vor Dienstantritt zu begleiten, ist das „Bewerberbindungsportal“, das durch den Kompaniefeldwebel der Ausbildungs-/Unterstützungskompanie 26 in Merzig dazu entwickelt wurde.

Fazit

Personalbindung muss deshalb für das Heer heißen: Bewerberinnen und Bewerber professionell „an Bord nehmen“, begleitet mit hervorragender Organisation und Personalwerbung durch alle Vorgesetzten.

Dimension Land – Deutsche Technologie zwischen Soll und Haben

Frank Haun, Vorsitzender der Geschäftsführung Krauss-Maffei Wegmann



Quelle Bilder: KMW

Vortrag beim Info-Lunch des Förderkreises Heer am 22. März 2018 (Es gilt das gesprochene Wort)

Wer von Ihnen kennt den Fuhrmann-Motor von Porsche? Der Fuhrmann-Motor wurde 1952 von Ernst Fuhrmann konstruiert. Er gilt als Ikone des deutschen Automobilbaus: Ein luftgekühlter 4-Zylinder-Boxer mit vier obenliegenden Nockenwellen, die über vier Königswellen angetrieben werden. Damals ein großer Aufwand, damit der kleine Motor die Höchstleistung bei hohen Drehzahlen entwickelte. Er gewann auch Rennen, nicht viele, aber genug, um seinem Konstrukteur den Weg bis zum Vorstandsvorsitz bei Porsche zu eröffnen. Vor seinem Ruhestand gab Fuhrmann ein Interview, und der Journalist begann es mit einer Hymne auf dessen legendären Motor. Fuhrmann winkte müde ab: „Wissen Sie, was das in Wahrheit war, junger Mann?“, knurrte er nur: „Dieser Motor war meine Jugendsünde. Er hat unglaublich viel Energie für seinen eigenen Betrieb gefressen und bei Grenzbelastungen flog er auseinander.“

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin bekennender Maschinenbau-Ingenieur, daher mag ich diese Anekdote zeigen: Man kann sein Ziel gewaltig verfehlen, wenn man durch zuviel Ambition im Detail das Gesamte aus

dem Auge verliert. Die Geschichte passt zum Titel: „Deutsche Technologie zwischen Soll und Haben.“ Und damit bin ich bei meiner zentralen Frage. Meine Damen und Herren, leiden wir am Fuhrmann-Syndrom?

Die deutsche Landindustrie ist technologischer Weltmarktführer, wir sind getrieben vom eigenen Anspruch des deutschen Ingenieurs, von anspruchsvollen Soldaten, von fordernden Güteprüfern und auf Weltmeisterschaft getrimmten Wehrtechnischen Dienststellen. Wir bauen den besten Kampfpanzer der Welt und wir sind seit über einem Jahrzehnt der letzte Kampfpanzerbauer der westlichen Welt. Der Leopard 2 ist in 18 Staaten Rückgrat der gepanzerten Kampftruppen. Unsere Panzerhaubitze 2000 kennt weltweit keinen Vergleich und wird in sieben Ländern genutzt. Die Amerikaner modernisieren immer noch ihre 40 Jahre alten Panzerhaubitzen oder nutzen gezogene Feldhaubitzen, wie im zweiten Weltkrieg. Drei Mrd. Dollar haben sie für die Entwicklung neuer Systeme investiert, ohne Erfolg, und wir haben bereits eine vollautomatische Haubitze entwickelt und erprobt. Wir bauen mit dem GTK Boxer das beste 8x8 Radfahrzeug der Welt. In

Afghanistan im Einsatz bewährt, haben wir mit Holland, Litauen und nun auch Australien neue Kunden gewinnen können. Weitere Länder werden folgen, Slowenien und vielleicht auch noch England. Er ist zwar teurer, aber eben besser und zukunftstauglicher. Auch der Puma ist trotz aller Kinderkrankheiten Bester seiner Klasse. Aber durch seine Komplexität gleicht er eher einem Kampfjet als einem vergleichbaren Produkt. Wir verfügen in Deutschland immer noch über die besten Technologien und Produkte vom System bis zu den Komponenten. Überlegene Motoren und Getriebe, Sensoren und Schutztechnologien, bis hin zu den besten Munitionstypen und Kanonenrohren. Meist etwas teurer, aber eben im Vergleich besser.

Die beste Technologie aber nutzt wenig, wenn sich letztlich Produkte nicht ins große Ganze zusammenfügen lassen. Ich sehe die Gefahr, dass wir zunehmend bei Insellösungen landen. Ich stelle folgende Behauptung in den Raum: „Einzel-Topp, im Gesamtsystem zu oft Flopp.“ Beispiel: Die Bundeswehr modernisiert in mehreren Einzelprojekten den Kampfpanzer. Und der Puma wird zunächst nur in einer Anfangsbefähigung beschafft, um dann in einem Sonderrahmen für die VJTF 2023 zur Einsatzreife geführt zu werden. In wieder einem anderen Projekt werden die Infanteristen durch eine verbesserte Gefechtsausrüstung an Puma und Boxer angebunden. Alles Hochtechnologie, die irgendwann gemeinsam und irgendwie zusammen funktionieren muss. Darum gibt es ein weiteres Einzelprojekt für eine systemübergreifende Führungsfähigkeit. Weiß da die linke Hand immer so genau weiß, was die Rechte macht? Ich hoffe es, kann es mir aber nicht immer vorstellen. Das Denken in Schubladen ist leider vom Nutzer über den Bedarfsträger bis zum Bedarfsdecker und der Industrie systemimmanent. Kurzum, wir rüsten Einzelprojekte, zeitlich versetzt, kreieren eine Vielzahl an Schnittstellen, die selten aufeinander abgestimmt sind.

Man gewinnt den Eindruck, dass beim Rüsten so einiges nicht immer zusammenpasst.

Ich gestehe, ich bin stiller, aufmerksamer Beobachter der Marine. In der letzten Legislatur konnte der Inspekteur der Marine einen Aufwuchs von neun Flaggenstöcken einstreichen: zwei U Boote, fünf Korvetten und zwei Fregatten. Darüber dürfte sich die Marine sehr gefreut haben. General Vollmer teilt vielleicht folgende Frage mit mir: „Wie haben die das gemacht?“ Ein Teil der Wahrheit liegt wohl im Verständnis der Marine zu ihren Booten und Schiffen. Sie werden als Gesamtsystem verstanden, bestehend aus schwimmender Hülle, Führungssystem, Bewaffnung, Lazarett und Messen. Wäre es nicht an der Zeit zu fragen: „Sollten wir nicht die Fregatte des Heeres rüsten?“ Ich gebe die Antwort gleich selbst: Ja, das sollten wir. Der kleinste Großverband des Heeres, der aufgrund seiner Organisation, Ausrüstung und Personalstärke in der Lage ist, operative Aufgaben selbstständig zu lösen, ist die Brigade. Vielleicht hinkt der Vergleich zwischen Fregatte und Heeresbrigade, aber sowohl in Fregatte als auch in Brigade müssen alle Elemente kompatibel sein: Führung, Aufklärung, Wirkung und Unterstützung. Meines Erachtens ist das System Brigade die Fregatte des Heeres. Statt kleinteiliger Einzelprojekte lassen sie uns doch komplette Fregatten für das Heer beschaffen! Ich glaube, die Planer der Bundeswehr wissen genau, wie die Brigaden des Heeres auszusehen haben, um die Forderungen der NATO für Landes- und Bündnisverteidigung zu erfüllen. Nur wenn alles zusammenpasst erzielt unsere Brigade Wirkung im Ziel. Wird der Auftrag für die Ausstattung einer solchen Brigade einem Lieferanten gegeben, tritt an die Stelle von Hunderten von Einzelverträgen ein einzelner. Damit wird der administrative und personelle Aufwand auf der Amtsseite reduziert. Der Lieferant verantwortet dann gegenüber dem öffentlichen Auftraggeber die Vertragserfüllung, letztlich die komplette Brigade pünktlich nach zwei bis drei Jahren auf den Hof zu stellen.

Ersatzteilpakete und Unterstützungsleistungen werden vorher vereinbart und stehen termingerecht zur Verfügung, besser noch, es werden Verfügbarkeiten vom Lieferanten garantiert. Eine Diskussion über mangelnde Ein-

satzbereitschaft und fehlende Ersatzteilpakete gehört dann der Vergangenheit an. Parallel wird schon der Rollout der nächsten, also zweiten Brigade geplant und vertraglich festgezurr. 24 Monate, nachdem die erste Brigade übergeben wurde, folgt die zweite. Und 24 Monate nach der zweiten folgt die dritte und so weiter. Korkenzieherartig werden so bestehende Verbände modernisiert und neue Brigaden gemäß Mittelfristplanung aus der Taufe gehoben. Verändern sich Technologien oder Anforderungen ist vielleicht die vierte Brigade nach acht Jahren nicht mehr mit der ersten kompatibel. Wohl



Vollautomatische Haubitze RCH 155

aber mit der vorangegangenen dritten und der nachfolgenden fünften. Während der Bedarfsdecker mit wachem Auge den Lieferanten zur Einhaltung von Qualität und Terminen treibt, oder quält, können sich Planungsamt und Nutzer endlich mit Fragen der Weiterentwicklung befassen. Da die Bundeswehr in Zukunft nur noch beschafft, was sie tatsächlich braucht und nicht, was ihr angeboten wird, benötigt die Industrie natürlich zeitgerechte Informationen für die Entwicklung. Lassen Sie mich noch einen letzten, aus meiner Sicht elementaren Aspekt ansprechen. Schon heute sind fast alle Großprojekte europäisch. Trotzdem sage ich in gebotener Kürze: Wir erzielen zu wenig mit zu viel! In Europa werden derzeit ca. 8.000 Kampfpanzer in 20 unterschiedlichen Varianten

betrieben. Bemerkenswert, weniger als 50 Prozent kommen aus Europa, aber über 40 Prozent aus Deutschland. Und bei den 4.500 Panzerhaubitzen sieht es noch schräger aus, weniger als 20 Prozent stammen aus Europa, davon 9 Prozent aus Deutschland. Daraus könnte man in der aktuellen Debatte mit unseren europäischen Partnern Deutschlands Führungsanspruch in der Dimension Land ableiten. Neue gemeinsame Programme eröffnen Wege, erstmals auch europäische Schlüsseltechnologien zu entwickeln, mit dem Potenzial, global wettbewerbsfähig zu sein.

Ich komme zum Ende. Ernst Fuhrmann hat aus seinem ersten Motor viel gelernt. Nicht alles, was auf dem Zeichenbrett perfekt aussieht, läuft auch gut. Solch eine Erfahrung macht demütig und lehrt einen, von den Zielen her zu denken. Die Welt steht nicht still! Wir brauchen zeitnah eine nach vorne gerichtete Lösung. Das Rüsten einer Brigade durch einen Lieferanten ist meines Erachtens ein solcher neuer Ansatz. Andere Branchen haben die Reduktion der direkten Lieferanten zur Beschleunigung und Vereinfachung der Prozesse schon vor Jahrzehnten vorgemacht. Wer Standards setzt, schafft Märkte. Ideen wie das Rahmennationenkonzept und Deutschlands Rolle als Anlehnungsmacht können so dauerhaft mit Leben gefüllt werden. Letztlich ist der politische Wille entscheidend.

AUS DER INDUSTRIE

Mörser der Zukunft – Hirtenberger Defence Lösungen für die Infanterieunterstützung

Carsten Barth, Vice President Sales & Marketing

Die Steilfeuerunterstützung der Infanterie gewinnt in den aktuellen und zukünftigen Einsatzszenaren der Bundeswehr und des Heeres zunehmend an Bedeutung. Das Anforderungsprofil ist vielfältig und abhängig vom Einsatzumfeld. Auch unterschiedliche klimatische oder logistische Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen. Die Mörsererei der Zukunft muss also flexibel einsetzbar und zuverlässig sein. Nicht zu vergessen, dass die Forderung des Heeres für solche Einsätze schon jetzt

für überlegene Mörser-Systeme. Die Entwicklung und Produktion dieser wesentlichen Elemente erfolgen alle im Hause HDS.

Mörserysteme 2020 – HDS Lösungen

Die oben genannten Forderungen an zukünftige Mörserysteme müssen in wichtigen Bereichen signifikante Verbesserungen, beziehungsweise überhaupt geforderte Leistungen erbringen. Hierzu gehört unter anderem die



Steigerung der Letalität, die Reduzierung des Gewichts der Waffe und der Munition, die Erhöhung der Reichweite,



Quelle Bilder: Hirtenberger

Einsatz von Mörsern im Verbund mit weiteren Systemen

bestehen und keine signifikante Zeit für Entwicklungen neuer Systeme zur Verfügung steht. Für die Industrie gilt es also marktverfügbare, kosteneffiziente, aber den aktuellen Mörsern überlegene Systeme dem Heer anbieten zu können.

Hirtenberger Defence Systems (HDS), The Mortar Company, hat in ihrer über 150-jährigen Firmengeschichte lange Erfahrung und Know How im Bereich der Munitions- und Waffenherstellung gesammelt. Seit zwei Jahrzehnten konzentriert sich die Entwicklung und Produktion der HDS auf die Mörsererei. Hierbei ist der Systemansatz der Waffe, Munition, Feuerleitung, Logistik und Service sowie Training und Ausbildung umfasst, der wesentliche Garant



Vorbereitung eines 60mm Taschenmörser oder Kommandomörser

die Verbesserung der Präzision sowie die Digitalisierung der Systeme, um im Verbund der Battle-Management-Systeme wirken zu können. Trainings- und Simulationssysteme müssen die Ausbildung optimieren und Kosten reduzieren. Diese Anforderungen an Mörsersysteme hat Hirtenberger Defence Systems aufgegriffen und Lösungen entwickelt, die viele dieser Forderungen schon heute erfüllen.

Erhöhte Letalität: ConFrag (Controlled Fragmentation)

Die ConFrag Technologie der HDS erhöht nachgewiesenermaßen die Letalität von Sprengmunition um mindestens 100 Prozent. Gleichzeitig wird der Gefahrenbereich für die eigene Truppe

signifikant reduziert. Dabei kann sie auch IM (Insensitive Munition) Sprengstoffe verwenden. Weil damit ein Feuerauftrag ca. 40 Prozent weniger Munition benötigt, kann entweder die Zahl der möglichen Feueraufträge pro Kampfbeladung erhöht werden, oder weniger Munition mitgeführt werden. Damit werden die Forderungen an die logistische Versorgung reduziert und das Gewicht der Kampfbeladung signifikant vermindert.

Ein weiteres Produkt für den Taschenmörser oder Kommandomörser ist die 60mm Cdo Kommandomunition. Sie ist ca. 25 Prozent kleiner und leichter, erreicht aber dank der ConFrag Technologie dieselbe Wirkung wie eine Standard HE (High Explosive) Granate. Durch das geringere Gewicht wird eine Reichweitensteigerung um ca. 15 Prozent erreicht.

Präzision und Digitalisierung: GRAM und ArcFire

Die Erhöhung der Präzision sowie die Einbindung in elektronische Führungs- und Waffeneinsatzsysteme gewinnen zunehmend an Bedeutung, sei es, um besser zu treffen, Kollateralschäden zu vermeiden oder im System wirken zu können. Das GRAM (GRid Aiming Mode) System von HDS ist ein Sensor am Mörserrohr in Kombination mit einer Recheneinheit, die ein voll-digitales Richten und Schießen des Mörsers ermöglicht. Insbesondere die Kombination des Feuerleitsystems ArcFire von HDS und der extra für GRAM entwickelten Sensor-Software-Lösung ist der Schlüssel zum Erfolg dieses Systems. Mit dem GRAM-System schießt ein Kommandomörser indirekt hinter Deckungen und so präzise wie ein 60mm Zweibeinwerfer. Durch die Möglichkeit der Anbindung an existierende Feuerleit- sowie Führungs- und Waffeneinsatzsysteme über standardisierte Schnittstellen wird die volle Digitalisierung von Mörsersystemen erreicht. Das System GRAM ist bereits mit dem 60mm Kommandomörser im Einsatz und derzeit, auch als Retrofit, in der Erprobung für 60mm Zweibeinwerfer sowie 81mm Mörser.

Somit kann Hirtenberger Defence eine Lösung für digitalisierte Mörsersysteme mit der Fähigkeit Sensor-to-Shooter Anbindung einbringen und so auch in der Zukunft die Leistung, Wirkung und Präzision der Mörsererei steigern. Die Digitalisierung von Landstreitkräften im Bereich der Steilfeuerkomponente der Infanterie kann somit kurzfristig und marktverfügbar realisiert werden.

Systemverbesserung und Ausbildungslösungen

Die Erhöhung der Reichweite und die gleichzeitige Reduzierung von Gewicht für Waffe und Munition hat Hirtenberger Defence bereits in einigen Entwicklungsprojekten für das Mörser-system 81mm in Angriff genommen. Die Reduktion des Gewichts der 81mm Sprenggranate ohne Verlust an Wirkung und Präzision kann durch die ConFrag Technologie erzielt werden. Weitere Kooperationen mit internationalen Partnern wird HDS erlauben, auch fahrzeuggestützte, mobile und moderne Systeme der Kaliber 81mm und 120mm anzubieten.



Abschuss aus einem 60mm Mörser

Um all diese Waffensysteme erfolgreich und sicher einzusetzen und dabei Kosten zu vermeiden, Umwelt zu schonen und dennoch vollumfänglich zu trainieren hat HDS ein einzigartiges Angebot von Trainings- und Ausbildungsmöglichkeiten. Neben günstigen und auf der Basis von VBS3 basierenden Simulatoren, ist insbesondere die Trainingsmunition SRIP zu betrachten. Hierbei handelt es sich in Form, Größe und Gewicht um eine reale Granate (entweder des Kalibers 60mm oder 81mm), die mit verminderter Treibladung maximal 100 m weit und hoch schießt. Für den Übungseinsatz ist also eine deutlich verminderte Schießsicherheit notwendig (z.B. kein Sperren von Lufträumen). Durch die Wiederverwendbarkeit und durch die, von der Truppe selbst wiederladbaren Patrone, kann ein Drilltraining des Schießvorgangs kostengünstig und effizient realisiert werden.

Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Hirtenberger Defence mit kontinuierlicher Entwicklung, neuen verbesserten Produkten und einem im Markt einzigartigen Systemgedanken flexible, zukunftsfähige Lösungen für Mörserkampfsysteme anbieten kann. Der modulare Systemaufbau von Waffen und Munition aller gängigen Mörserkaliber sowie die plattformunabhängige Softwarearchitektur erlauben dem Heer, schnell leistungsstarke, marktverfügbare und zukunftsfähige Mörsersysteme anzuschaffen.



Mörsersystem 81mm mit verschiedenen Munitionsarten

Grußwort Inspekteur des Heeres zur Mitgliederversammlung FKH am 6. Juni 2018

(Auszug; es gilt das gesprochene Wort)

Seit 2014 hat sich mit unserem Beitrag zur Ausbildungsmission im Irak, der Beteiligung an MINUSMA, der zweimaligen Erhöhung der Kontingentstärke bei Resolute Support und den Entscheidungen der Gipfel von Wales und Warschau zur VJTF und zur enhanced Forward Presence die Anzahl der Verpflichtungen für das Heer nahezu verdoppelt. Nicht ohne Grund habe ich das Jahr 2018 in einem Beitrag im InfoBrief als das „Jahr der Wahrheit“ beschrieben, denn diese Entwicklung wurde bislang noch nicht mit der notwendigen Deutlichkeit in der Hinterlegung mit Ressourcen nachgezeichnet. Aber genau das ist zwingend notwendig, um die Zukunftsfähigkeit des Heeres als Kern der Landstreitkräfte und Träger von Landoperationen zu erhalten. Das Weißbuch 2016 macht die strategischen Vorgaben zu Auftrag und Aufgaben der Bundeswehr, gibt damit das „Wohin“ vor. Die Konzeption der Bundeswehr, die dem Parlament vorliegt und in wenigen Wochen erlassen werden wird, definiert das „Wie“. Daraus abgeleitet definiert dann das Fähigkeitsprofil das „Womit“ und stellt damit das Soll dessen dar, was die Streitkräfte, unsere Soldatinnen und Soldaten, zur Erfüllung des uns politisch vorgegebenen Auftrags benötigen. Um es mit den Worten der Bundes-



Quelle: Bundeswehr/PfZ KöoH

kanzlerin zu umschreiben, „es geht nicht um Aufrüstung, sondern ganz einfach um Ausrüstung“. Nehmen wir die VJTF 2019 als Beispiel. Wir werden die volle Einsatzbereitschaft erreichen, aber wir werden dafür einen Preis zahlen und dieser geht zu Lasten der anderen Einheiten und Verbände des Heeres. Denn die Panzerlehrbrigade 9 ist derzeit nicht in der Lage, diesen Auftrag mit ihrem eigenen Material zu erfüllen. Mit Blick auf die Motivation der Soldatinnen und Soldaten, aber auch auf die internationale Glaubwürdigkeit gegenüber unseren Partnern darf sich das in 2023 nicht wiederholen. Die Fähigkeit zur Landes- und Bündnisverteidigung und damit auch zur Auftrags Erfüllung VJTF ist die Messlatte, über die wir mittelfristig alle Brigaden des Heeres heben müssen.

Wir im Heer haben uns im vergangenen Jahr intensiv in die Arbeit am vorläufigen Fähigkeitsprofil eingebracht und den Plan Heer als strategisches Steuerungstool entwickelt. Mit dem Projekt Land2023 haben wir jetzt einen belastbaren Vorschlag zur Realisierung der zwingend erforderlichen ersten Ausstattungsschritte auf dem Weg zur 2027 an die NATO gemeldete einsatzbereite Division vorgelegt. Die konsequente Fortführung dieser ersten Schritte wird das Heer in die Lage versetzen, alle Verpflichtungen zu erfüllen und so einen verlässlichen Beitrag zum sicherheitspolitischen Engagement Deutschlands im transatlantischen Bündnis und der Europäischen Union zu leisten.

Auch mit den Überlegungen zur Digitalisierung landbasierter Operationen (D-LBO) haben wir eine Vorreiterrolle eingenommen. Aufgrund der Komplexität von D-LBO und der schnellen Innovationszyklen in der IT werden wir noch in diesem Jahr mit der Aufstellung von Test- und Versuchskräften beginnen, um wichtige Erkenntnisse auf dem Weg zum HEER 4.0 zu gewinnen. Das ist ein Zwischenziel mit entscheidender Bedeutung für das Projekt D-LBO.

Doch gilt auch hier, wir werden diesen Weg nicht alleine gehen können, sind auf die Unterstützung der Politik, wie auch der Industrie angewiesen und müssen alle Maßnahmen aus der streitkräftegemeinsamen Perspektive betrachten. Den Blick fest auf nachhaltig zukunftsfähige Landstreitkräfte gerichtet, setze ich dabei auf Ihre tatkräftige Mithilfe.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn,
Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078.
Büro Berlin: Unter den Linden 21,
10117 Berlin,
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@t-online.de,
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe TAMM MEDIA
Chefredakteur: Dr. Peter Boßdorf
Redaktion: Lothar Schulz, Dorothee Frank
Anschrift: Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn
Tel.: (0228) 3500883, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: lothar.schulz@mittler-report.de
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
Förderkreis Heer e.V. 20,- € p.a. zzgl. Versand
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH.

Veranstaltungen 2018

- | | |
|-------------------------|--|
| 5. Juli | 104. Info-Lunch, Berlin |
| 3.-5. September | 4. Berliner CBRN-Symposium, Arbeitskreis ABC-Abwehr, Berlin |
| 13. September | 105. Info-Lunch, Berlin |
| 8.-10. Oktober | AUSA Annual Meeting 2018, mit Empfang des FKH am 9. Oktober, Washington, USA |
| 17. Oktober | Parlamentarischer Abend, Berlin |
| 7.- 8. November* | Symposium Arbeitstitel: „Technologie gepanzerter Fahrzeuge – heute und in der Zukunft“, KMW, München |
| 28. November | Parlamentarischer Abend, Berlin |
| 4. Dezember* | Kurzsymposium mit anschließendem Jahresabschlussempfang, Bonn, Haus der Geschichte |
| 13. Dezember | 106. Info-Lunch, ggf. 82. Präsidiumssitzung, Berlin |

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag um 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch um 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder

(Aktueller Stand der Veranstaltungen unter www.fkhev.de)